


Der Missionsbote

77. Jahrgang

Juni 2009



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Lebensziel mit Qualität

Viele lassen sich durchs Leben treiben, ohne darübernachzudenken, worin ihr Lebensziel besteht. Wenn jemand dagegen weiß, wofür er lebt und ein klar definiertes Lebensziel hat, wird sein Leben sinnvoll und reich. Was möchtest du erreichen? Ist dein Lebensziel wertvoll, konkret, realistisch, messbar? Hast du kurzfristige, mittelfristige und langfristige Ziele?

Eine ehrliche Bilanz

Jeder Mensch hat Ziele, auch wenn er sie nie bewusst bedacht hat. Viele sehen ihr Lebensziel darin, glücklich zu sein, eine Familie zu gründen und ein Häuschen mit Garten zu haben. Einige stellen ihre materiellen Wünsche in den Vordergrund. Andere setzen sich für Frieden, Wohlstand oder soziale Gerechtigkeit ein. Manche wünschen sich einen Beruf, durch den sie die Welt positiv verändern können.

Alle diese Wünsche sind begrüßenswert. Meine Frage besteht aber darin, ob diese Ziele echte Lebensziele sind? Angenommen, jemand setzt sich das Ziel, einen Berg zu besteigen. Dann hat er damit ein ganz konkretes, zeitlich begrenztes Ziel formuliert. Es ist aber kein Lebensziel. Ein Lebensziel muss größer sein. Es muss das ganze Leben umfassen.



Hast du ein Lebensziel? Oder gehörs du zu den Menschen, die sich eher durchs Leben treiben lassen? Manche gehen zur Schule, weil das Gesetz es so vorschreibt. Sie arbeiten, heiraten, bauen sich Häuser und gehen in den Ruhestand, weil diese Dinge zum normalen Ablauf des Lebens gehören. Sie fragen kaum einmal danach, worin das Ziel ihres Lebens besteht.

Manche ziehen am Ende ihres Lebens Bilanz und müssen bekennen: „Ich habe mein Leben verfehlt.“ Sie entdecken vieles, das sie hätten anders machen sollen. Plötzlich erkennen sie, dass das Leben kein harmloses Vergnügen ist. Im Alter kommt die Zeit, in der viele Wünsche nicht mehr erfüllt werden können. Man fragt sich, was von seinem Lebenswerk noch Bestand hat. Der materielle Besitz verliert seinen Wert. Das erworbene Wissen ist teilweise schon wieder überholt. Vieles, für das man lebte, zählt plötzlich nicht mehr.

Eine hohe Qualität

Wie sieht dein Lebensziel aus? Ist es wertvoll und hoch genug, dass es dich durch dein ganzes Leben hindurch tragen kann? Wenn dein Lebensziel

in der beruflichen Karriere liegt, wird es mit dem Ausscheiden aus dem Beruf beendet sein. Wenn dein Lebensziel rein materieller Art ist, wird es zunichte, wenn du das gewünschte erworben hast. Wenn dein Ziel an einen Menschen gebunden ist, wird es mit dem Verlust dieses Menschen zunichte.

Worin besteht ein Lebensziel, das Qualität hat, wertvoll und lohnend ist? Ein Lebensziel darf nicht an ein vorübergehendes Projekt gebunden sein. Wir haben gesehen, dass viele sogenannte Lebensziele zu klein sind, um uns ein erfülltes Leben zu garantieren. Das sollten wir zugeben und fragen, worin das lohnende Lebensziel liegt. Eine zuverlässige Antwort finden wir nur, wenn wir mit dem Urheber des Lebens, mit Gott beginnen. Gott hatte von Anfang an großartige Pläne für uns. Er hat die Welt geschaffen, damit wir sie bebauen, kultivieren und beherrschen sollten. Er wollte vor allem, dass wir in harmonischer Gemeinschaft mit ihm leben und für ihn da sind. Nur dann, wenn wir unsere Ziele mit Gott in Einklang bringen, erkennen wir das wahre Ziel unseres Lebens. So werden Gottes Ziele zu unseren Zielen, die unser Leben sinnvoll machen. Wenn du dein Leben heute auf Gott ausrichtest, gewinnst du ein Lebensziel, das nicht durch einen Schicksalsschlag, durch Krankheit oder dergleichen erschüttert werden kann. Das höchste und beste Lebensziel ist ein Ziel, das in Gott verankert ist.

Ein neuer Anfang

Möchtest du nicht Gottes Plan für dein Leben annehmen und sein Ziel zu deinem Ziel machen? Dann hast du ein Lebensziel, das dir Orientierung in diesem Leben gibt und über den Tod hinaus Bestand hat. Wenn das dein Wunsch ist, solltest du wissen, dass Gott dich einlädt, ein Leben mit ihm zu wagen.

Wende dich ab von aller Sünde, von Ungerechtigkeit, Lüge, Egoismus, Hass und allen Dingen, die Gott nicht dulden kann. Du brauchst ein neues Leben in Gemeinschaft mit Gott.

Weil Gott uns liebt, hat er selbst alles getan, damit diese Gemeinschaft zustande kommen kann. Er sandte seinen Sohn, Jesus Christus auf die Erde. Jesus wurde Mensch, um für unsere Verfehlungen zu sterben. Mit seinem Tod nahm er stellvertretend die Strafe für unsere Schuld auf sich. Er starb, damit wir Vergebung bekommen können. Gott hat diese Opfer anerkannt, indem er ihn von den Toten auferweckte. Jesus lebt und bietet uns jetzt die Vergebung unserer Schuld und Versöhnung mit Gott an. Jesus sagt von sich selbst (Joh. 14, 6): „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Wende dich im Gebet an Jesus. Bitte ihn um Vergebung. Lade ihn ein, die Herrschaft über dein Leben zu übernehmen. Er vergibt dir und macht dich zu einem Kind Gottes. Vertraue dich ihm an. Er gibt deinem Leben ein neues Ziel von höchster Qualität.

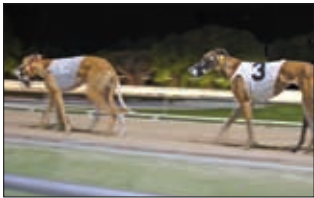
M. R.

Bekehrung, – das ist wenn...

Eines Tages sagte ein Offizier zu einem Soldaten, der als überzeugter Christ bekannt war „Ihr Christen redet soviel von Bekehrung? Ihr behauptet“, fügte er spöttisch hinzu, „man müsse sich bekehren. Was ist das denn überhaupt?“

„Herr Hauptmann“, lautete die Antwort, „Bekehrung, – das ist, wenn Jesus Christus das Kommando in unserem Leben übernimmt. Er ruft: HALT! So wie bisher kann dein Leben nicht weiter gehen. Wenn wir gehorchen, so befiehlt er: RECHTSRUM KEHRT! Von da an geht es in unserem Leben in eine völlig neue Richtung.

Bekehrung ist etwas völlig anderes als nur eine Lehre. Sie ändert den Menschen nicht nur äußerlich, sie schafft vielmehr die Voraussetzungen, dass wir von innen her vollkommen neu werden können. Ein Mensch, der sich gebessert hat, ist deshalb noch längst nicht bekehrt. Bekehrung bedeutet nicht, dass wir den Versuch machen, besser zu werden, gute Vorsätze zu fassen oder durch Werke der Nächstenliebe Gott zu gefallen. Bekehrung ist vielmehr die bewusste innere Umkehr und Hinwendung zu Gott, ja eine radikale Sinnesänderung.



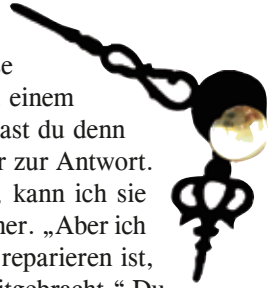
Vergeblich gelaufen – muss nicht sein

Warst du schon mal bei einem Windhundrennen dabei? Da sitzen die Tiere nebeneinander in den Boxen und vibrieren. Hochbeinige, schlanke Tiere mit langen, schmalen Köpfen. Auf einmal saust ein Hase an den Käfigen vorbei. Automatisch öffnen mit einem Schlage die Zwinger, und die Hunde stürzen wie besessen hinter dem Hasen her. Aber so schnell sie auch laufen, den Hasen erwischen sie nicht. Er ist übrighends, ein falscher Hase, wie man sagt. Er wird an einem Seil vor den heranstürmenden Hunden hergezogen. Die Hunde geben ihr Letztes her, aber den falschen Hasen erwischen sie nicht. Er ist schneller. Umsonst.

Sind die Menschen eigentlich soviel anders als die Windhunde? Sie hetzen und jagen „falschen Hasen“ nach. Sie stürzen sich ihr Leben lang in blindem Eifer vergeblich auf eine Beute, die sich am Ende als eine böse Täuschung herausstellt – Es ist schon ärgerlich, einen langen Weg vergeblich gelaufen zu sein, aber es ist noch furchtbarer, ein Leben vergeblich gelebt zu haben. Gott bietet uns täglich in Jesus seine Gnade an. Es liegt an uns, ob das Fazit unseres Lebens „vergeblich“ heißt. „Vergeblich“ ist das härteste Urteil, das Gott uns am Ende unseres Lebens ausstellen kann. Bei Paulus war das Angebot nicht vergeblich. Er schrieb „Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen“. Und bei uns?

„Die Uhr muss ich haben“

Ein Indianer kam einst mit zwei Zeigern zu einem Uhrmacher und bat ihn „Bring mir diese beiden Zeiger in Ordnung, sie geben schon seit einem halben Jahr nicht mehr richtig an“. „Aber wo hast du denn deine Uhr?“ „In meiner Hütte“, gab der Indianer zur Antwort. „Ja, aber wenn du mir deine Uhr nicht bringst, kann ich sie nicht wieder in Gang bringen“, sagte der Uhrmacher. „Aber ich habe dir doch gesagt, dass an der Uhr nichts zu reparieren ist, sondern nur an den Zeigern, – und die habe ich mitgebracht.“ Du willst die Uhr nur haben, um mir eine große Rechnung schreiben zu können!“ Zornig ging er davon.



Wir denken vielleicht mit übertragenem Lächeln: welch ein törichter Mensch! Aber sind nicht viele Menschen ebenso töricht, wenn sie nur dafür sorgen, dass ihr Lebenswandel in Ordnung ist, dass sie nicht auffallen und niemand ihnen etwas nachsagen kann? Tue recht und scheue niemand, das sind die zwei Zeiger, auf deren rechten Gang wir Wert legen. Aber die Uhr, das Herz, das alles regiert, soll bleiben, wie es ist. Das wird dem himmlischen Vater nicht ausgeliefert, damit er es richtig in Gang bringen kann. Und doch sagt der große Meister: „Die Uhr muss ich haben“.

Das richtige Gewinnen

Es wird eine Geschichte von zwei Jugendfreunden erzählt. Beide waren in der Jugendzeit in einer christlichen Vereinigung. Später haben sie sich dann aus den Augen verloren. Einer von ihnen wanderte in die Vereinigten Staaten von Amerika aus. Im Alter bekamen sie wieder Verbindung miteinander. So lud der Mann in Amerika seinen Jugendfreund zu Besuch ein. Er war ein angesehener Farmer geworden. Nach dem ersten Begrüßen und Austausch führte er seinen Freund hinauf auf das Terrassendach. Voller Stolz zeigte er nach Süden, Westen, Norden und Osten und sagte – „Alles, was du in diesen vier Himmelsrichtungen sehen kannst, gehört mir“. Versonnen stand der Freund aus der alten Heimat da. Nach längerem Schweigen zeigte er nach oben und fragte: „Und wieviel hast du in dieser Richtung gewonnen?“

Über all dem Streben, hier auf dieser Erde zu etwas zu kommen, lasst uns nicht vergessen, dass dieses Erdendasein nur eine Durchgangsstation ist. Lasst uns deshalb streben, im göttlichen Leben immer vollkommener zu werden.

Heilsgewissheit ist keine Überheblichkeit

Bin ich überheblich, wenn ich von meiner Heilsgewissheit rede? Ist das falsche Selbstsicherheit? Nein! Ich weiß, dass ich nach meinem leiblichen Tod bei meinem Gott und Vater im Himmel sein werde, – Das kann ich mit Gewissheit sagen und zwar deshalb, weil Gott mir das Recht zu einer solchen Aussage gibt. Lesen wir doch einmal, was in der Bibel steht: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ – Und jetzt weiter: „Solches habe ich euch geschrieben,... damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt...“ Hier steht's schwarz auf weiß. Es ist so klar, so einfach und verständlich, dass selbst ein Kind diese Aussage verstehen kann. Gott macht keine leeren Versprechen. Es gilt das Wort so zu nehmen, wie es da steht. Wir sehen, dass der Glaube nichts Ungewisses ist, sondern zum Wissen führt. Nun darf dieses Wissen kein sanftes Ruhekitzel werden. Wir dürfen als Kinder Gottes unseres Heils gewiss sein, damit wir unserm Herrn Jesus Christus mit großer Freude und ganzer Hingabe dienen. Wer solche Sicherheiten zusagt, dem dient man gern.

Einen Heiland musst du haben

*Einen Heiland musst du haben,
willst du wahrhaft glücklich sein;
Ruhm und Ehre, Gold und Gaben
machen nicht von Sünden rein.
Auch das schönste Erdenglück
bringt den Himmel nicht zurück.*

*Einen Heiland musst du haben,
er nur gibt dir wahre Ruh',
er nur kann die Seele laben,
sag mein Herz, was zögerst du?
Mach dich los von Trug und Schein,
lass den Heiland doch hinein!*

*Einen Heiland musst du haben,
Menschenkind, o zaudre nicht!
Er nur schenkt dir ew'ge Gaben,
er ist unsers Lebens Licht. –
Bricht die letzte Nacht herein,
führt er uns zum Himmel ein.*

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396*

*Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

*Titelfoto – Peter Neufeld, Seminole, Texas
Foto Seite 4: Derivative of work by/Ableitung
von Foto bei Zchangu, JASDogRace,
[http://commons.wikimedia.org/wiki/
File:JASDogRace.JPG](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:JASDogRace.JPG), <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>
Foto Seite 5: Derivative of work by/Ableitung
von Foto bei FML, Clock lock, [http://
commons.wikimedia.org/wiki/File:Clock_
lock.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Clock_lock.jpg), [http://creativecommons.org/li-
censes/by-sa/2.5/](http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/)*

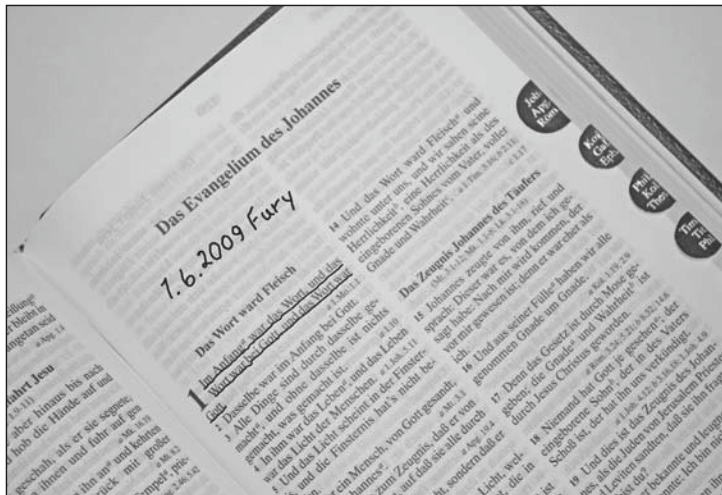
Ins „Lebensbuch“ geschrieben

Ich verwaltete viele Jahre das Hauswesen eines hohen Beamten in Ägypten. Elias war ein angesehener Diener und Fury sein junger Gehilfe. Sie waren Mohammedaner und sprachen von ihrem Gott Allah und seinem Propheten Mohammed. Gerne machte ich morgens eine Pause, um einen türkischen Kaffee zu schlürfen. Wenn Elias mir den Kaffee präsentierte, begann er gleich mit Plaudern. Der Meister war außer Hause, und im Orient nimmt man sich bei der Arbeit viel Zeit für alles.

Auch Fury kam dazu, und unser Gespräch drehte sich um Jesus. Mein Neues Testament lag auf dem Tisch, und sie wussten schon, dass ich darin über Jesus las. Ich machte ihnen klar, dass wir unsere Sünden Jesus bekennen dürfen, um einmal ins Himmelreich zu gelangen. Dafür war Elias Auge und Ohr! Schon vieles hatte er mir erzählt und meinte, dieses oder jenes hätte er nicht tun sollen. Die Vergangenheit quälte ihn. Als ich ihm sagte, er solle es Jesus sagen, der vergebe und vergesse alle seine Sünden, da kam ein Leuchten über sein schwarzes Gesicht. Ich erklärte ihm auch, dass Jesus der Retter sei, und dass unser Name im Buch des Lebens stehen müsse, wenn Jesus die Welt richte.

Als ich am anderen Tag das Neue Testament öffnete, entdeckte ich etwas auf arabisch geschrieben, nämlich. Datum und Name von Fury. Etwas ärgerlich sagte ich zu ihnen: „Warum schreibt ihr in mein Buch?“ Sie meinten freudig: „Jetzt sind wir eingetragen in das Buch des Lebens!“ Diese köstliche Einfalt! Sie hatten also mein Neues Testament als „das Buch des Lebens“ vermutet und sich einfach selbst eingetragen!

Gott hat diesen kindlichen Glauben gesehen; acht Tage später ist Elias ganz unerwartet ruhig entschlafen. Ich bin überzeugt, dass über ihm Jesu Worte gelten, die er am Kreuz an den Schächer gerichtet hat: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!“



Gott als Ratgeber

Eine Schwester, die es gelernt hatte, sich in allen Dingen vom Geist Gottes führen zu lassen, erzählte einmal folgendes Erlebnis:

Eines Tages wurde sie innerlich so geführt, mit einem bestimmten Zug zu reisen. Als sie zum Bahnhof kam, war der Zug schon überfüllt, sodass sie keinen Platz mehr erhielt. Weil sie gelernt hatte, dass Widerstände oft die besten Gelegenheiten für Gottes Wirken sind, wartete sie, was sich nun ereignen würde. Gerade, als der Zug den Bahnhof verlassen sollte, kam der Schaffner herbeigeeilt und brachte sie in einen Wagen, der erst angehängt worden war,

Dort fand sie einen Platz neben einem jungen Mann, und es kam ihr der Gedanke, dass der Herr gewiss hier einen Dienst für sie zu tun hätte. Nach einer Weile begann sie ein Gespräch mit ihm über persönlichen Glauben. Aber der junge Mann erwiderte hochmütig: „Meine Familie ist dagegen, dass ich mich über solche Dinge unterhalte.“ „Mein Herr“, gab sie ihm zur Antwort, „ich habe vorausgesetzt, dass es keine Frage für Ihre Familie, sondern für Sie persönlich ist.“ „Dann“, entgegnete er noch abweisender, „lehne ich es ab, mich über solche Fragen zu unterhalten.“ Es schien, als wäre die Möglichkeit eines Dienstes für Jesus versperrt, und doch war es der Geist Gottes, der sie geführt hatte.

Während der Fahrt kam ihr der Gedanke, ihrem Reisegefährten ein Traktat zu geben, damit Gott durch diesen stillen Botschafter reden könnte. Sie durchsuchte alle Taschen und musste endlich feststellen, dass sie alle Traktate vergessen hatte. Plötzlich, während sie noch suchte, fiel die Handtasche auf den Boden, und der Inhalt lag in buntem Durcheinander zu ihren Füßen. Der junge Mann half, die Sachen wieder aufzuheben. Da fiel ihr Blick auf ein einzelnes Traktat, das mit den anderen Dingen herausgefallen war. Während sie die Überschrift las, dachte sie, dass es nicht das Richtige sein wird; denn der Inhalt des Traktates galt einem jungen Mann, der gerade vom Schiffbruch errettet worden war. Aber der Geist Gottes drängte sie dazu, ihrem Mitreisenden das Traktat in die Hand zu drücken mit der Bitte, es zu lesen.

Als er den Titel las, wurde er totenblass, und nachdem er eine Weile gelesen hatte, liefen ihm die Tränen über die Wangen. „Wer hat Ihnen von mir erzählt?“ fragte er mit bebender Stimme. Erstaunt antwortete die Schwester: „Warum, wie meinen Sie das?“ Ja, jemand muss Ihnen von mir erzählt haben, denn woher wissen Sie, dass ich erst in der letzten Woche bei einem Schiffsuntergang errettet wurde?“

Der Pfeil des in seinen Möglichkeiten unbegrenzten Gottes, dessen Weisheit nie versagt, hatte das Herz dieses Mannes getroffen. Die Botschaft erreichte sein Herz, und ehe sich ihre Wege trennten, war er errettet.